**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

Artikel: Winterlied

Autor: Hardung, Victor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574982

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gebeinen. Auf Hohenkrähen, wo das Spiel jeden Sonntag Morgen losgeht, hilft den Rittern auch der Schloßgeift Poppele, während auf dem Rummelsberg in Schlessen der Teufel mit einem Ritter um die Wette spielt. Vom Kanton Jug, wo auf der Walchwyler Allmeind eine unheimliche Spukgestalt auf weißem Pferd mit slatterndem Mantel und breitkrämpigem Schlapphut, der sog. Bannhölzler, umgeht, wird erzählt, es haben dort drei übermütige Gesellen am Sonntag frish Kegel gespielt, und als nun einer. der beständig fehlte. im Aeraer haben dort drei uvermutige Gesellen am Sonntag fruh Regel gespielt, und als nun einer, der beftändig fehlte, im Aerger den Bannhölzser zu Hüsser eief, sei dieser plössich herangebrauft, habe ihm die Kugel aus der Hand gerissen und sie eine Metle weit an den Kaiserstock hinausgeschleudert. Im Kyfshäuser unterhalten sich Kaiser Otto und seine Ritter mit einem gol-denen Kegelspiel. In der Hauptstrehe zu Annaberg befindet sich ein Vild, auf welchem die Engel sich mit Kegelschieben beschäftigen, und im Dom zu Razedurg ist ein Kegelspiel ein-gemauert.

gemauert.
 Auch ber Glaube, baß zu Zeiten auf Bergen und Burgen weltliche oder geiftliche Serren in kostbaren, altertümlichen Gemändern oder weißgekleidete Jungfrauen erscheinen und ihre Schätze sonnen, findet sich vielerorts und knüpft sich beispiels-weise an die Burg Reisenstein in Baselland, an den Bettlacherberg bei Solothurn, an die Schlöffuh bei Twann, die Schlösser Geriftein und Jegenstorf bei Bern, im Wallis an den Brieger Berg, den Siwiboden im Saasthal und das Pfarrherrnwäldhen bei der Rollfabrtskovelle im Theel. Volat iemand dem Winken verg, den sintvooen im Saastgal und das Pfarrherrindlochen bei der Wallfahrtskapelle im Theel. Folgt jemand dem Winken dieser Geister, so wird er durch eine geheime Thüre ins Innere des Berges zu ungeheuren Schätzen geführt; die werden ihm versprochen, wenn er gewisse Proben besteht, deren richtige Erfüllung den Geistern zur Erlösung verhilft. In der Regel aber slieht der Unglückliche bei der britten Probe, durch gespenstische Sunde, Drachen oder andere Ungetume geschreckt, um bald barauf zu sterben, mahrend die Berdammten noch wieder hundert

Jahre auf die Gelegenheit zur Erlösung warten muffen. Demnach wurden die Sagen vom St. Georgenberg in folgender Weise zu vervollständigen und in Zusammenhang zu bringen sein: Bon den Geiftlichen des einstigen Beginnenklofters waren einige auf unrechtmäßige Beife gu großen Schäten ge= langt, hatten diese unter ben Felsen verstedt und entgegen ihrem Gelübbe ein schwelgerisches Leben geführt, insbesondere auch Sonntags oben bei ber Kirche Regel gespielt. Insoepinote und Sonntags oben heit der Kirche Regel gespielt. Infolgebessen nach dem Tode nicht zur Ruhe gekommen, müssen sie nun zur Strafe so lange des Nachts mit glühenden Kugeln ihr Spiel fortsetzen, des Tages ihre Schätze hüten und, um Menschen

anzulocken, zur Schau ausstellen, bis jemand sie erlöst, was freilich nur bei wenigen noch möglich ist. Ueberlieserungen von Grlösungsversuchen dieser oder jener Art gehörten ursprünglich ohne Zweisel auch zum Sagenkreis.
In Wirklichkeit aber ist berselbe nichts anderes als ein Stück sortwuchernden altgermanischen Heidentums, ein hier lokalissierter, verspäteter Niederschlag des einstigen Wythus von Weder dem Katt der Wirke der als ielder auch der Gott Wodan, bem Gott ber Winde, ber als folcher auch ber Gott ver des hewegten nächtlichen Spieles ift, und von seinen Helben, den Einhertars, die in Walhalla ihr früheres, wild bewegtes Leben fortsetzen, des Tages in glänzenden Gewändern und mit blitzenden Helmen über die Anhöhen zum Kampf ausziehen und des Rachts nach fröhlichen Mahle sich dem Spiel hingeben. oes Kaans nach jroglichem Maglie fich dem Spiel glingeben. Als das Christentum zu unsern heidnischen Vorsahren kan, trat an die Stelle Wodans vielsach der heilige Georg, der Patron der Ritter und reichen Herren, und das lärmende Ge-solge des einstigen obersten Gottes wurde zu einem Her-folge des einstigen obersten Spuk noch die Gegenden er-kuller an derne ihr Derr und Gebieber einst am eitrialten berfüllen, an benen ihr Herr und Gebieter einst am eifrigsten berehrt ward, und welche das Bolf bei der Zähigkeit, womit es an seinen alten lleberlieferungen festhält, noch etwa zu hören vermeint, wenn des Nachts der Bind dumpf und unheimlich

vermeint, wenn des Nachts der Wind dumpf und unheimlich durch Felsen und Wälber rauscht.

So sehen wir zwischen der Zeit des römischen Kastells und berjenigen des mittelalterlichen Beghinenklosters noch eine andere sich einschieben, die freilich keine sichtbaren Denkmäler hinterlassen hat, aber gerade in diesen Sagen noch ein verskumsten Fortleben fristet, die Zeit des allemanischen Heibenstums, während welcher die Umwohner auf der Höhe des St. Georgenberges dem Allvater und Ansührer der Geister, Wodan, ihre besten Schätz als Weitgeschenke darbrachten, die man von unten in der Sonne glänzen sah, und unter den hell erleuchteten Bäumen Opfer anzündeten, auf welche die tief in die Nacht lärmende Spiele folgten. Bas damals heiligster Glaube war, geht nun in veränderter Gestalt, auf die christ-Glaube war, geht nun in veränderter Gestalt, auf die christ- liche Zeit übergetragen und durch christliche Motive erklärlich gemacht, als Sage und Aberglaube im Bolfsmund um, und gemagi, als Sage und Avergiande un Sotismand un, ind das giebt diesen Sagen ihr großes kulturhistorisches Interesse. Daß übrigens der Glaube an das Kegespiel im Schwinden begriffen ift, deutet der weitere Zug an, daß zwar die silbernen Kegel noch vorhanden, die goldenen Kugeln dagegen durch Geisterbannerei gewonnen worden und über den Rhein ges fommen seien.

## Winterlied. 🗢

Juchten einst auf fremden Sternen Unfre Lust und unfre Pein. Caf die blauen Bügel winken -Stiller find die Bergen heute; Ein verklingendes Beläute -Und es schließen sich die fernen Und die Träume schlummern ein.

Mugen, lagt das lette Grüßen; Was ihr feht, ist niemals da -Cippe muß von Cippe trinfen, Sehnsucht muß in Sehnsucht bugen -Much, wo blaue hügel winken, Bleibt das Berg fich felber nah.

Blaube nicht den goldnen Sternen, Ihre Eust ist deine Pein -Schließt, ihr Augen, schließt die fernen! Jugend mag vom frühling lernen — Sehnsucht muß in Sehnsucht bugen, Und das Schattenspiel der füßen Träume dämmert dunkel ein. Victor Hardung, flamyl.